

Radiomeldung: Stau, Stau, Stau...

Viele ärgern sich und klinken die Realität aus



Rudolf Keller,
e. Nationalrat,
SD-Zentral-
präsident,
Frenkendorf

Ja, und dann sind da noch die halbstündlichen Verkehrsmeldungen am Radio. Sie gehen mir immer mehr auf den Geist. Man findet beim Radiohören kaum mehr eine Zeit, bei der nicht vom grossen Verkehrsstau die Rede ist. Am Gotthard, bei Kriegstetten, in Basel, in und um Lausanne, und natürlich am Baregg. Namen wie Nordumfahrung Zürich, Verzweigung Wiggertal, Gubristtunnel, Limmattaler Kreuz usw. kennen wir bald besser, als mancher Name eines Schweizer Dorfes. Das ist eigentlich eine bedenkliche Entwicklung. Woher kommt das? Wer oder was ist schuld daran?

POSTCODE

AZB 3001 Bern

Der «Phantast» Kneschaurek

Auf den Strassen und natürlich in der Bahn merkt man dann aber sehr schnell, woher das Problem kommt. Immer mehr Leute drängen sich auf unsere Strassen und in unsere Züge. Vor mehr als dreissig Jahren haben wir den Professor

Francesco Kneschaurek mitleidig belächelt, als er namens seiner St. Galler Universität feststellte, dass dereinst in unserem Land 10 Millionen Menschen wohnen würden. Damals waren wir «nur» etwa 6 Millionen Menschen, die sich den Platz in unserem kleinen Land teilen mussten. Und Kneschaurek war so etwas wie ein irrealer Professor in seinem völlig abgehobenen Elfenbeinturm – jemand mit einer unglaublich grossen Phantasie, die sowieso nie Wirklichkeit werden sollte. Relativ wenige Jahre danach sind wir bereits bei 8 Millionen Menschen angelangt. Und das soll so weitergehen.

Bereits wird für das Jahr 2035 prognostiziert, dass es 9 Millionen Menschen sein werden, die sich den immer knapper werdenden Boden in unserem Land teilen müssen.

Das heisst, man kann Tag für Tag zusehen, wie unser Land – im Namen des immerwährend anzustrebenden Wachstums – förmlich aus allen Nähten platzt. Den Wachstumsfanatikern ist dazu jedes Mittel recht. Selbst wenn immer mehr Leute damit Mühe haben. Hauptsache, man kann mit diesem Wachstum auf Kosten der Lebensqualität unserer Bevölkerung grosse Gewinne einfahren.

Hongkong in Zürich und Basel

Früher lächelten wir noch ab den unwirtlich und eher abstossend wirkenden Hochhäuserzeilen in Hongkong und andern grossen Weltstädten. Heute aber wetteifern Zürich und Basel darum, wer das höchste Gebäude in unserem Land hat. Mal waren die Zürcher vorn



Die Verkehrsinfrastrukturen stossen bei diesem hohen Bevölkerungswachstum vermehrt an Grenzen.

und schon bald werden es wieder die Basler sein. Wie in Kaninchenställen sollen die Leute verstaubt werden. Anonym, man kennt die Nachbarn kaum mehr. Die Berner fehlen noch in diesem Hochhauswettbewerb. Aber sie werden bestimmt nächstens auch nachziehen. Bald hat der Kanton Zürich 1,5 Millionen Einwohner und der Kanton Bern hat auch schon die 1-Millionen-Grenze überschritten.

Die Folge dieser Entwicklung heisst Überbevölkerung, Dichtestress, Massenaufläufe an unseren Bahnhöfen und eben zum Beispiel Stau beim Gubristtunnel.

Das Gegenmittel ist immer das Gleiche: Um das zu lösen, wollen die regierenden Linken, Bürgerli-

Fortsetzung Seite 2

1.-August-Feier 2013 in Au ZH



Es ist wieder soweit. Die diesjährige 1.-August-Feier steht vor der Tür. Sie findet im Landgasthof Halbinsel Au am schönen Zürichsee statt. Das Restaurant befindet sich mitten in einem Naturschutzgebiet, das sich auch wunderbar zum Spazieren eignet. Zudem konnten wir mit dem aus der Politpresse bekannten Albert A. Stahel einen hochkarätigen Referenten engagieren. Sämtliche Mitglieder, Gönner, Abonnenten und Sympathisanten sowie deren Angehörige sind herzlich eingeladen. Die Parteileitung der SD Schweiz freut sich auf Sie!

Überwältigendes Ja zu den dringlichen Massnahmen im Asylgesetz mit 78,4%! Die Schweizer Demokraten (SD) danken dem Schweizer Stimmvolk und hoffen nun auf eine rasche Umsetzung.

Radiomeldung: Stau, Stau, Stau...*Fortsetzung von Seite 1*

chen und die Wirtschaft ein Hochhaus nach dem andern bauen und weiteres wertvolles Kulturland soll verbetoniert werden für neue, immer mehr und breitere Strassen und auch für kleine und mittelgrosse Häuser. Als Folge davon wird unser Land immer grauer – die Farbe grün ist leider auf dem Rückzug!

Gegenseitig auf den Füßen herumtrampeln

Ja, das tun wir im wortwörtlichen Sinn. Es «verjaggt» einen fast ob des Menschengewirrs am Basler, Lausanner, Berner oder Zürcher Bahnhof. **Immer mehr Menschen sagen mir, dass sie sich in diesem babylonischen Sprach- und Menschengewirr an den grossen Bahnhöfen nicht mehr wohl fühlen.** Als Einheimische kommt man sich dort immer deplazierter und fremder vor. Man wird in unseren Bahnhöfen wie ein Herdentier gedrängt, bedrängt und durch andere Menschen gehetzt. Der Übervölkerungsdruck ist dort, aber auch in Hochhäusern am besten spürbar. **Dieses menschengemachte Phä-**

nomen macht längerfristig wohl immer mehr Leute zu Menschen mit psychischen Problemen. Denn irgendwie müssen die Menschen diesen Bevölkerungsdruck verarbeiten.

Zudem bringen mehr Menschen auch ganz automatisch mehr Gewalt und Kriminalität. Jenste Statistiken und Medienmeldungen beweisen dies ganz klar.

Wenn die Bevölkerungszunahme so weitergeht, wird das System Schweiz kippen. Aber auch weltweit dürften wohl die Probleme deswegen immer mehr und ganz massiv zunehmen.

Unsere Antwort heisst Volksabstimmungen!

Eigentlich ist es uns egal, wie wir unseren Protest gegen diese immer unhaltbarer werdenden Zustände ausdrücken können, Hauptsache wir können es.

Deshalb bereiten wir Schweizer Demokraten (SD) uns auf das Referendum gegen die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit Schweiz-EU-Kroatien vor.



Tägliche Realität bald auch in Schweizer Bahnhöfen!

Diese Abstimmung muss im Verbund mit anderen politischen Organisationen gewonnen werden. Gegen diese Vorlage werden wir alle zusammen kämpfen müssen. Und lassen wir uns nicht blenden von den Parolen die da heissen – wenn ihr die Vorlage ablehnt, bricht die Wirtschaft zusammen

oder die AHV ist dann gefährdet. Alles Quatsch! **Denn wenn es bevölkerungsmässig so weiterläuft wie bisher, bricht unser System zusammen.** Irgendwann werden wir die ökologischen Probleme nicht mehr in den Griff kriegen. Dann werden wir längerfristig auf allen Ebenen verlieren.



Nein zur Personenfreizügigkeit mit Kroatien!

Und nach der Personenfreizügigkeitsabstimmung gilt es, die beiden Volksinitiativen «Gegen Masseneinwanderung» und «Stopp der Überbevölkerung zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen» mit aller Kraft zu unterstützen. Bereiten wir uns jetzt auf diese Kämpfe vor – seien wir einsatzbereit!

Die Lüge – Treibriemen der Weltpolitik



*Valentin J. Oehen,
e. Nationalrat,
Köniz*

– Rothschild Bank, London
– Rothschild Bank, Berlin
– Warburg Bank, Hamburg
– Lazard Brothers, Paris
– Israel Moses Seif Banks, Italien
– Goldmann Sachs, New York usw.
Der angebliche Zweck war die Sicherung der Geldwertstabilität

und die dem Wachstum adäquate Versorgung der Wirtschaft mit Geld.

Aber schon am 23. Dezember 1913 erklärte der Kongressabgeordnete Charles Lindbergh (Zitat): «Dieses Gesetz errichtet das gigantischste Kartell der Erde. Wenn der Präsi-

dent dieses Gesetz unterzeichnet, wird die unsichtbare Regierung der Geldmacht legalisiert... Das grösste Verbrechen aller Zeiten wird durch dieses Banken- und Geldgesetz verübt.» **Diese Warnung wurde in den Wind geschlagen – der Präsident unterzeichne-**

Teil I

Der Ausspruch ist bekannt, dass die Wahrheit in jedem Krieg das erste Opfer ist. – Weniger bekannt ist die Tatsache, dass kriegslüsterne Mächte durch Belügung des eigenen Volkes und der Völkergemeinschaft Kriegsbereitschaft, Hass und Angriffslust heranzüchten. Betrachten wir einige dramatische Fälle der letzten Jahrzehnte und aus jüngster Zeit.

Gründung und Zweck des FED

Nach jahrzehntelangen Bemühungen gelang es den interessierten Kreisen die **Federal Reserve**, die amerikanische Notenbank mit dem Recht zur Geldschöpfung im Jahr 1913 zu gründen. Diese Kreise sind ausnahmslos Rothschild-Banken. Einige seien hier erwähnt:



Das «Eccles Building», Hauptsitz der Federal Reserve (Fed) – Standort eines immensen Machtkonzentrats!

te den Gesetzeserlass. Und siehe da: Im Ersten Weltkrieg leihen – die deutschen Rothschilds den Deutschen Geld; – die britischen Rothschilds den Briten; – die französischen Rothschilds den Franzosen.

Damit sorgten sie dafür, dass der Erste Weltkrieg zum vier Jahre dauernden menschenmordenden Monster werden konnte. Und über den «Versailler Friedensvertrag», der von denselben Kreisen dominiert wurde, besorgten sich die Geldverleiher eine stolze «Friedensdividende». Und damit das alles funktionieren konnte, waren die wichtigsten Presseorgane der Welt in den vorhergehenden Jahrzehnten in die Hände weniger Mächtiger konzentriert worden. Das heisst, die Stimmung für Krieg und Frieden wurde schon damals herbeigeflogen. Und damit kommen wir zu den Vorgängen in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Kriege auf «Bestellung»!

Der Begriff der «Neuen Weltordnung» wurde in einem Brief an Karl Marx am 1. Juni 1928 von Baruch Levy entwickelt. Zur Erreichung dieser «Neuen Weltordnung» wurde der Börsenkrach von 1929 organisiert, indem die FED ab August das Geldangebot massiv verknappte (total um 30 Prozent); die deutschen Nazis finanziell unterstützten und die Remilitarisierung förderten und so den Zweiten Weltkrieg aufgleisten. – Das, was unter der Herrschaft der Nazis in Deutschland passierte, war keineswegs Schicksal, sondern wurde durch gezielte Einflussnahmen der Hochfinanz geradezu herbeigeflogen. Und nach dem Zweiten Weltkrieg wurden weitere Kriege zur Stützung der Rüstungsindustrie regelrecht organisiert. Erinnern wir uns noch an die Kriege im Fernen Osten, in Mittel- und Südamerika und dann die dauernden kriegerischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten, in Zentralafrika und neuerdings in Nordafrika.

Alle diese menschlichen Katastrophen waren keineswegs zufällig; sie waren vielmehr das logische Ergebnis der Kriegsführungen durch die Geheimdienste der dominierenden Weltmächte.



John F. Kennedy, schillernde und tragische Figur zugleich. Bis heute wurde der Mord an ihm nicht aufgeklärt.

Langfristiger Machtaufbau

Nach dem Niedergang Englands nach dem 2. Weltkrieg trat die USA in diese Fussstapfen. **Alle Versuche, den Entwicklungsländern in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts wirklich zu helfen, wurden unterbunden.** Herausragende Persönlichkeiten, die diese Bestrebungen unterstützten, starben eines plötzlichen (meist gewaltsamen) Todes oder wurden politisch kaltgestellt. Zu erinnern ist etwa an – Premierminister Mossadegh (gestürzt 1953) – Enrico Mattei (tödlich «verunglückt» 1957) – John F. Kennedy (ermordet 1963) – Jürgen Ponto (ermordet 1977) – Hans Martin Schleyer (ermordet 1977)

Erinnern Sie sich noch an die Colombo-Erklärung der blockfreien Staaten von 1976? *Man forderte eine neue Finanzierungsinstitution, eine internationale Rohstoffbank, die an die Stelle des IWF-Neokolonialismus treten sollte. Man wollte die Abhängigkeit der Dritten Welt von Grossbritannien, Frankreich und den USA lockern und durch engere Zusammenarbeit der Länder der Dritten Welt ersetzen. Zollvereine sollten die Industrie der Drittweltstaaten schützen. Doch diese Bestrebungen wurden von den genannten Grossmächten erbarmungslos zerschlagen. Die Politiker, die sich für die Colom-*

bo-Erklärung eingesetzt hatten, wurden kurzum aus ihren Regierungsämtern entfernt. Man erledigte «einen Fall nach dem andern» – so drückte sich der feine Nobelpreisträger Kissinger aus.

Im März 1977, kaum sechs Monate nach der Erklärung von Colombo, war Indira Ghandi nicht mehr im Amt. Frau Bandaranaike von Sri Lanka verlor ihr Amt unter tätiger Mithilfe der CIA im Mai 1977. Frederick Wills von Guayana wurde am 14. Februar 1978 unter dem Druck der USA zum Rücktritt gezwungen. In allen Fällen scheint Kissinger zusammen mit dem englischen und den amerikanischen Geheimdiensten eine treibende Rolle gespielt zu haben.

Damit war dann das Kind der blockfreien Staaten schon vor der Geburt «abgetrieben»!

Wie heute allgemein bekannt ist, musste

– Jugoslawien als staatliche Einheit zerschlagen werden, weil das jugoslawische Modell als Konkurrent zum reinen Kapitalismus galt – und wegen der strategischen Lage für die Sicherung der Ölpipelines aus dem Kaukasusgebiet. Zudem war Slobodan Milosevic nicht bereit, sein Land zum Vasallen der USA werden zu lassen.

– der Iran seit Jahrzehnten ins Visier der USA geraten, weil er so

ölreich ist und wegen seiner wichtigen strategischen Lage; – Afghanistan in einen entsetzlichen Dauerkrieg verwickelt werden, wegen seiner wichtigen Lage für die Erschliessung der zentralasiatischen Öl- und Gaslager und weil die Taliban (die im Krieg gegen Russland so nützlich gewesen waren!) plötzlich nationalistische Interessen vertraten.

Das irakisch-iranische Drama – vorerst war Saddam Hussein das Hätschelkind der westlichen Imperialisten. Man spannte ihn ein, um den Iran auszumanövrieren. Im iranisch-irakischen Krieg konnte der Iran unter blutigen Opfern den Angriffen von Saddam Hussein widerstehen. Dies trotz der Waffenhilfe durch Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und der USA. Zu gut ist noch in Erinnerung, wie ein amerikanischer General sagte: «Wir wissen, dass – he is a son of a bitch, but he is our son of a bitch» und «wir wissen wo die goldenen Eier sind und wir werden sie uns holen!» **Und so musste denn der Irak ins Chaos gestürzt werden, wegen seiner Ölvorräte, die Saddam Hussein nun für sein Volk nutzen wollte.** *Heute weiss jedes Kind, dass vom Irak entgegen der damaligen Täuschungen der Weltöffentlichkeit und entgegen der Behauptungen von Präsident Bush und seiner Entourage keinerlei Gefahr für die westliche Zivilisation, für Israel oder gar die USA bestand. Aber dieser und die weiteren Kriege im Nahen Osten und in Nordafrika mussten zur Stützung der Rüstungsindustrie und zur Belebung der Wirtschaft herbeigeflogen werden.*

Alle Begründungen für militärische Interventionen – sei es im Balkan, im Nahen Osten, im Kaukasus, in der Golfregion oder in Nordafrika waren Lügen und Täuschungen der Weltöffentlichkeit. **Nie ging es um Menschenrechte, Demokratie und Erhaltung des Friedens oder gar humanitäre Aktionen.**

Stets waren Machtgier, Geldgier und Sicherung der natürlichen Schätze (wie Öl, Wasser, seltene Elemente) die Triebfedern des kriegerischen Tuns.

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe.

**Ein Sieg für verstärkten Identitätsschutz in der Schweizer Volkswirtschaft!
60% der Herstellungskosten müssen in der Schweiz anfallen.**

Und dazu Luxusunterkunft und -verpflegung

In der «Schweiz am Sonntag» war im halbseitigen Artikel «Einbrüche: Schweiz ist Europameister» zu lesen, dass in der Schweiz weit aus am meisten Einbrüche pro Einwohner erfolgen als im übrigen Europa, nämlich mehr als drei Mal so viele wie im europäischen Durchschnitt und zirka 10 bis 15 Mal mehr als in den Balkanstaaten Türkei, Serbien und Kroatien. Dazu schreibt Martin Killias, Kriminologe der Universität Zürich, wörtlich (Zitat): «Die Schweiz hat ein Strafrechtproblem. **Es werden zu viele bedingte Strafen ausgesprochen. In keinem anderen europäischen Land kommt man so selten ins Gefängnis wie in der Schweiz.**» (Zitatende)

Dazu kommt noch, dass wohl mit Sicherheit in keinem anderen Land derart komfortable, ja geradezu luxuriöse Unterkünfte und Verpflegung geboten wird.

Und dies nicht nur im Vergleich zu den Gefängnissen in anderen Ländern, sondern auch privat haben diese ungebetenen Gäste unserer Gefängnisse in ihren Herkunftsländern davon wohl nicht einmal geträumt. Dieser Umstand ist sicher ein weiterer wesentlicher Anziehungspunkt für ausländische Gauner.

*Dr. Dragan Najman,
e. Grossrat, Baden*



Hiesige Gefängnisse schrecken oft zu wenig ab. Auf dem Bild die Strafanstalt Thorberg (BE).

Leserbrief

USA: Bedingungslose Kapitulation?



Bereits seit einiger Zeit bekommt die Schweiz den US-Imperialismus zu spüren. Es ist positiv, dass die eidg. Räte nicht auf die «Lex USA» eingetreten sind.

Die USA nutzt ihr Erpressungspotenzial und droht, unsere Banken «auszuknipsen», wenn wir den fraglichen Vertrag – unter Missachtung unserer Gesetze – nicht im Eiltempo durchwinken.

Wenn wir das amerikanische Diktat erfüllen, werden horrenden Bussen fällig, die in keinem Verhältnis zu den Vergehen unserer Banken stehen.

Nach Abschluss des Vertrages würde die dortige Staatsanwaltschaft jedoch munter weiter ermitteln und klagen – eventuelle Gewinne unserer Banken flössen regelmässig in Form von Bussen in die USA. Mit ihrer Machtdemonstration wollen die Amerikaner der Welt zeigen, dass sie nicht nur überall Kriege führen können und missliebige Leute umbringen oder Gefangene jahrelang ohne Gerichtsverfahren einsperren usw. Sie lassen keinen Zweifel daran, dass sie ihre

Gesetze auch in anderen Ländern angewendet wissen wollen.

Sie prügeln auf unser Land ein, machen aber in Delaware usw. dasselbe, nur in viel grösserem Umfang!

Anders ausgedrückt, sie werfen mit Steinen, obwohl sie selbst im Glashauss sitzen!

Agieren statt reagieren

Nach einem Einknicken der Schweiz gegenüber den USA würde zudem die angeschlagene EU ihre magere Erfolgsbilanz ebenfalls im einseitigen Vorgehen gegen die Schweiz aufpolieren. Es kämen ähnlich happige Forderungen, untermauert mit Drohungen, auf uns zu. Aber wie weiter?

Auf einen erpresserischen Vertrag ohne Gegenrecht sollte niemals eingetreten werden.

Wir sollten von den USA fordern, dass sie zuerst ihre eigenen auf Verwaltung ausländischen Schwarzgeldes tätigen Banken in gleicher Weise an die Kandare nehmen und den Herkunftsländern der von ih-

nen verwalteten Vermögen 30 Prozent überweisen. Genau wie sie es von uns, was amerikanische Gelder betrifft, fordern!

Otto Weiersmüller, Uetikon

Boykott internationaler Firmen?

Wie James Glattfelder von der ETH Zürich herausgefunden hat, kontrollieren 147 Unternehmen der Welt 40 Prozent des Umsatzes auf der Welt. Die wesentlichen Aktionäre dieser Grosskonzerne sind die Bilderberger und das amerikanische Fed (amerikanische Notenbank).

Diese Amerikaner und Engländer sind Anhänger der Multikulti-Ideologie. Es ist daher kein Wunder, dass praktisch alle Grosskonzerne eine internationalistische Politik betreiben. Unter den Grosskonzernen gibt es allerdings auch Unterschiede. Es gibt gemässigte Internationalisten wie Reuters, welche einen sehr guten Journalismus betreiben und angenehme Menschen sind, oder es gibt Extremisten wie

Novartis, welche sich sehr extrem und unangenehm verhalten. Es ist klar, dass wenn man als Unternehmen international tätig ist, ein gewisser internationaler Ansatz herrscht. Man kann es allerdings wie Reuters auf gemässigte Art machen oder auf extreme Art wie Novartis.

Zirka 75 Prozent der Belegschaft, welche die Basler Grosschemie in der Schweiz einstellt, stammt aus dem Ausland.

Diese Novartis hat auch sonst viel «Dreck am Stecken». (Zum Beispiel wurden Leute entlassen, deren politische Tätigkeit Novartis nicht genehm war.) Auch viele andere internationalistische Grosskonzerne haben zum Teil ein sehr destruktives Verhalten.

Es muss sich daher jeder die Frage stellen, ob er solch destruktive Organisationen nicht boykottieren will. Es gibt oft eine Alternative zu diesen Grosskonzernen. **Wieso nicht Produkte bei Firmen kaufen, die sich nicht so destruktiv verhalten?**

Walter Huber, Basel



Hoher Ausländeranteil bei der Novartis-Belegschaft!

Steuerstreit USA-Schweiz: Vorgehen wird immer unverschämter und faschistoider!

**SD** 
Schweizer Demokraten

1.-August-Feier 2013 der Schweizer Demokraten



Die diesjährige 1.-August-Feier findet statt
im Landgasthof Halbinsel Au,
Austrasse 59, Au bei Wädenswil (ZH)



Programm:

ab 10.30 Uhr **Musikalischer Auftakt**

10.40 Uhr **Gemeinsames Singen der Nationalhymne «Rufst Du mein Vaterland»**

Begrüssung und Programmführung durch Andreas Stahel,
Präsident SD Kanton Zürich, Wädenswil

11.00 Uhr **Referat eines Experten: «Syrien, ein Religionskrieg»**

Referent: **Prof. Dr. Albert A. Stahel**, Wädenswil

12.15 Uhr **Mittagessen** – Menü: Vorspeise: Lauch-Kartoffelsuppe, Hauptspeise: Pouletbrustfilet «Ledischiff» an Pilzrahmsauce, Butterspätzli und Vichy-Karotten, Dessert: Gebrannte Crème mit Rahm.
Kosten pro Person: Fr. 28.50

13.30 Uhr **Begrüssung und Kurzansprache in französischer Sprache durch Michel Dupont,**
2. Zentralvizepräsident, Pully

14.00 Uhr **Hauptansprache zum Nationalfeiertag**
Referent: **Adrian Pulver**, SD-Zentralsekretär, Bern

Anschliessend gemeinsames Singen der Nationalhymne «Trittst im Morgenrot daher»

Wichtig: Eine Anmeldung ist nicht notwendig! Dieser Anlass wird bei jedem Wetter durchgeführt.

Anfahrt: Die Anreise **mit dem Zug** ist problemlos. Ab Bern, Basel oder Luzern bis Zürich Hauptbahnhof, dann umsteigen auf die S8 (Regionalzug Richtung Pfäffikon SZ) bis Au. Ab St. Gallen über Pfäffikon SZ bis Au. Der Landgasthof Halbinsel Au liegt 10 Gehminuten vom Bahnhof entfernt und befindet sich in Seerichtung gut sichtbar auf dem Hügel neben den Geleisen.

Mit dem Auto die Autobahnausfahrt Wädenswil benützen und direkt nach Au. Parkplätze sind direkt beim Restaurant genügend vorhanden.

Für dringende Rückfragen zur SD-Feier: Telefon 031 974 20 10 (Zentralsekretariat) oder 077 444 33 68 (Natel Andreas Stahel, Präsident SD Kanton Zürich).



Veranstaltungshinweise der SD-Sektionen

 **Bezirk Baden und Umgebung:**
Stamm im Hotel «Winkelried», Landstr. 36, Wettingen. Jeden 1. Dienstag im Monat ab 20 Uhr. Weitere Infos über Telefon 056 222 68 72.

Fricktal: Stamm am Donnerstag, 5. September, ab 19.30 Uhr im Restaurant «Weisses Rössli» in Eiken. Weitere Infos über Telefon 061 871 03 12.

 **SD Stadt Bern: Höck:** (Bei Vorstandssitzungen sind Gäste stets eingeladen!) im Restaurant «Jäger», Murtenstrasse 221, Bern-Bethlehem. Postauto Nr. 101, Haltestelle Untermattweg (von dort ca. 1 Minute zu Fuss). Oder Tram Nr. 8 Richtung Brünnen-Westside, Haltestelle Säge (von dort etwa 5 Minuten zu Fuss). Jeden letzten Dienstag im Monat ab 20 Uhr. Weitere Infos über Telefon 031 974 20 10.

Berner Oberland: Höck im Hotel «Milan» in Ringgenberg. Jeden

1. Mittwoch im Monat ab 20.00 Uhr. Weitere Infos über Tel. 033 822 68 62.

 **Kantonalsektion St. Gallen:**
Stamm am Donnerstag, 25. Juli 2013, ab 19.30 Uhr im Restaurant «Dufour» am östlichen Ende des St. Galler Hauptbahnhofs. Weitere Infos über Telefon 079 639 06 07, abends.

 **Winterthur und Umgebung:**
Höck im Restaurant «Blume», Wülflingerstrasse 236. Jeden 1. Freitag im Monat ab 20 Uhr

(bei einem Feiertag eine Woche später). Weitere Infos über Telefon 052 222 55 16.

 **Luzern-Innerschweiz:**
Höck im Bistro «Spatz», Obergrundstrasse 103, Luzern. Jeweils am letzten Donnerstag im Monat ab 20 Uhr (ausser im August und Dezember). Es ist immer jemand da! Bus-Nr. 1, 11, 20 ab Luzern Bahnhof bis Haltestelle Eichhof. Weitere Infos über Telefon 076 416 17 00.

Weitere Anlässe bitte melden an:
info@sd-marktplatz.ch



Kanton Zürich



SD nominieren Walter Wobmann für den Stadtrat

Die Generalversammlung der Schweizer Demokraten (SD) der Stadt Zürich hat am Donnerstagabend einstimmig beschlossen, den Präsidenten



der Stadtpartei, **Walter Wobmann** (53), als Kandidaten der SD für die Gesamterneuerungswahl des Zürcher Stadtrates vom 9. Februar 2014 zu nominieren. **Mit Walter Wobmann soll eine unabhängige, nicht auf das veraltete Denken in den Kategorien «links» und «rechts» festgefahrene Persönlichkeit in die Zürcher Stadtregierung einziehen.** Die Partei wird ausserdem in allen neun Wahlkrei-

sen an der gleichzeitig stattfindenden Wahl des Stadtparlaments teilnehmen.

Ziel ist dabei, die nationale, umweltbewusste und soziale Politik der Schweizer Demokraten inskünftig in Fraktionsstärke vertreten zu können.

Die Schweizer Demokraten wollen noch verstärkt eine Alternative für die vielen Arbeitnehmer/-innen, Mieter/-innen und Rentner/-innen anbieten, die national denken und keine arbeitnehmer- und mieterfeindliche Politik, sondern eine solche wünschen, die ihren sozialen Interessen entspricht.

SD Stadt Zürich

Votum von Gemeinderat Christoph Spiess

Ausbau des Velowegnetzes ja, aber nicht zu Lasten der Fussgänger/-innen!

Sinngemässe Zusammenfassung eines frei gehaltenen Votums

Die Velofahrer(innen) monieren zu Recht, dass nach wie vor Lücken im Velowegnetz bestehen. Gegen deren Schliessung ist gewiss nichts einzuwenden. Das Bestreben der Stadtverwaltung, **auch auf Hauptverkehrsachsen mit engen Platzverhältnissen um jeden Preis Velowege einzubauen, führt aber bisweilen zu Lösungen, die nicht nur fraglos sehr teuer sind, sondern vor allem auch erhebliche Nachteile und Gefahren für die Fussgänger(innen) bewirken.** So wurden kürzlich an der Birmensdorferstrasse (zwischen Schmiede Wiedikon und Goldbrunnenplatz) die Trottoirs zum Teil zugunsten von Velowegen und Velorampen so stark verschmälert, dass sich auf gewissen Abschnitten zum Beispiel zwei Personen mit Kinderwagen kaum noch kreuzen können, ohne auf den angrenzenden Veloweg ausweichen zu müssen. Zwischen Veloweg und Trottoir besteht teilweise eine Abschrägung, die für Fussgänger (insbesondere ältere oder sehbehinderte Personen) heimtückisch und gefährlicher ist als ein klar sichtbarer, vertikaler Absatz. Ähnliche Massnahmen sind gemäss weissen Markierungen auf dem Strassen- beziehungsweise Trottoirbelag offenbar auch am

Goldbrunnenplatz (und wohl auch von dort stadtauswärts, wo die Platzverhältnisse ebenfalls sehr eng sind) geplant.

Andernorts werden kurzerhand auf dem Trottoir Veloverbindungen signalisiert. Velofahrer und Benützer sogenannter «fahrzeugähnlicher Geräte» lassen aber oft jede Rücksicht auf die Fussgänger vermissen, denen im Trottoirbereich doch mindestens der klare Vorrang zustehen sollte.

Es stellt sich die Frage, ob Veloverbindungen nicht vermehrt abseits von Hauptverkehrsachsen geführt werden können (wo auch die Sicherheit der Velofahrer/-innen besser gewährleistet ist). Generell sollten Velostreifen und -wege und deren Abgrenzung deutlicher markiert werden und keine Verschmälerung von Trottoirs auf weniger als zwei Meter bewirken. Es freut uns, dass der Stadtrat das Postulat entgegennehmen will, und wir fragen uns, was die FDP-Fraktion wohl dazu bewegen hat, einen Ablehnungsantrag zu stellen. Wir danken Ihnen für die Überweisung unseres Postulats.

Hinweis: Der Rat stimmte unserem Postulat mit 99 gegen 14 Stimmen zu.

Votum von Gemeinderat Patrick Blöchliger, Postulat Ueli Brassler

Meldepflicht von Behörden bei illegalem Aufenthalt

Die Zahl der ausländischen «Schwarzwohner», die zum Teil jahrelang ohne Aufenthaltsbewilligung hier bleiben, ist nicht bekannt, aber es sind in der Stadt Zürich ohne Zweifel Tausende von Personen. Der illegale Aufenthalt ist kein Bagatelldelikt.

Wer «schwarz» im Land ist, beansprucht unsere Infrastruktur, bezahlt aber keine Steuern und ist Teil einer unerwünschten Schattenwirtschaft.

In grossen Städten ist das Problem besonders akut, weil die Illegalen in der Masse der Menschen aus allen Ecken der Welt kaum auffallen. **Gerade bei uns unternehmen aber die Behörden leider fast nichts, um die «Schwarzbürger» aufzuspüren und heimzuführen.** Viele Politiker hängen der naiven Idee nach, dass doch einfach jeder, der das will, nach Zürich kommen soll – und wundern sich dann über Wohnungsknappheit, überlastete Verkehrsinfrastruktur und Integrationsprobleme. Andere beschäftigen vielleicht selber illegale Aufenthalter beziehungsweise nützen diese kräftig aus und wollen deshalb nichts tun, damit diese entdeckt und repatriert werden.

Daten wären vorhanden

Dabei wäre das relativ einfach zu bewerkstelligen. Auch wer unerlaubterweise im Land ist, nimmt früher oder später öffentliche Dienstleistungen in Anspruch, die nicht anonym erbracht werden. Solche Leute haben zum Beispiel Kinder, die eingeschult werden müssen (auch weil sonst auffallen würde, dass sie nie zur Schule gehen), oder sie müssen ins Spital. Darauf haben auch illegale Anspruch. **Unverständlich ist aber, dass bei solchen Gelegenheiten nicht routinemässig der Aufenthaltsstatus überprüft wird und Verwaltungsstellen nicht verpflichtet sind, Personen ohne legalen Aufenthalt dem Migrationsamt oder der Polizei zu melden.**

**kein
mensch
ist
illegal**

Gegen «Schwarzbürger» (Sans-Papiers) wird kaum etwas getan. Vielmehr werden diese Leute bei ihren Forderungen von einer starken politischen Lobby unterstützt (siehe Slogan).

Datenschutz ist ja schön und recht, aber er darf nicht dazu führen, dass innerhalb der Staatsorganisation die linke Hand nicht weiss, was die rechte tut. Sein Zweck besteht nicht darin, rechtswidriges Verhalten zu decken.

Wenn man nur schon die Datenbestände kommunaler Behörden wie Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerk, Schulen usw. systematisch abgleichen würde, könnte man rasch viele Illegalen ans Licht zerren.

Sinnvollerweise sollte man auch die Daten von Sozialversicherungen, Post usw. einbeziehen – dann wäre es praktisch nicht mehr möglich, jahrelang als eingeschlichener Trittbrettfahrer bei uns zu leben. Solche Eindringlinge müssen rasch entdeckt und entfernt werden. **Wenn sie erst nach zehn Jahren auffliegen, geht regelmässig das Gejammer los, dass die Fatima oder der José doch schon so gut integriert seien und eine Heimschaffung «unmenschlich» sei.** Dabei haben sie die ganze Zeit gewusst, dass sie in der Schweiz und in Zürich nichts verloren haben.

Damit das aufhört und die Zustände nicht noch schlimmer werden, muss endlich gehandelt werden. Das vorliegende Postulat ist ein erster Schritt dazu.

Unser Postulat wurde leider mit 24 gegen 93 Stimmen abgelehnt.



Après la disparition de l'homme

(Résumé du document TV «La vie après l'homme», diffusé sur la chaîne Planète).

Ceci n'est pas le récit de la façon dont nous pourrions disparaître, mais de ce qu'il adviendrait de notre planète si nous ne l'habitons plus.

L'hypothèse de la disparition de l'homme peut sembler relever de la science-fiction, mais un jour viendra où l'homme aura totalement disparu de la surface de la Terre. Que deviendra la planète si les êtres humains disparaissent? Nous sommes angoissés par l'idée de notre mort prochaine. On se demande aussi qui règnera après nous? Que se passera-t-il quand je ne serai plus là? Que deviendra la Terre après ma mort? Notre dernière heure a sonné! Le règne de l'homme touche à sa fin. Bienvenue sur terre! Population humaine: zéro!

Quelques heures à peine après notre disparition, les lumières commencent à s'éteindre un peu partout à travers le globe. Plus de 70% de l'électricité produite aux USA provient de la combustion de l'énergie fossile. Les centrales vont continuer à produire de l'électricité tout le temps qu'il faudra aux combustibles pour se consumer. Il y a très peu de chance que les centrales nucléaires tombent en panne. Un réacteur moyen contient suffisamment de carburant pour pouvoir fonctionner au moins pendant deux ans. Mais, sans humain pour utiliser l'énergie produite par la centrale nucléaire, il ne faudra sans doute pas plus de deux jours pour que les réacteurs s'arrêtent et se mettent en mode sécurité. Au bout de quelques semaines, la planète est plongée dans le noir complet. Du jamais vu depuis que les hommes préhistoriques se sont regroupés autour de leur premier feu de camp. La dernière lueur artificielle proviendra sans doute du sud-ouest américain. La puissante centrale hydraulique du barrage HOOVER ne pâtirait absolument pas de l'absence des humains. Elle dispose d'une source d'énergie quasi illimitée.

Six mois après la disparition de l'homme, les zones urbaines commencent peu à peu à retourner à l'état sauvage. Les prédateurs prennent très vite les villes d'assaut.



40 ans après la disparition de l'homme, les habitations commencent à être menacées. Les murs sont recouverts de vignes, les arbres poussent dans les maisons. Ils défoncent les murs et provoquent en même temps un phénomène de décomposition chimique. (Trop imposantes pour être détruites aussi bien par l'homme que par la nature, les pyramides de GIZEH (2500 environ av. J-C.) seront la seule des sept merveilles du monde encore debout. Le SPHINX (même période) a été mis à jour et restauré pour la première fois en 1400 avant J-C. Les experts qui l'ont étudié pensent que sans intervention humaine, le sel et l'érosion finiraient par le réduire en poussière au bout de 500 à 1000 ans.

50 ans après la disparition de l'homme, les constructions en acier portent en elles le germe de leur propre destruction. Cela est valable aussi pour les ponts et les gratte-ciel. Dans le sol, le fer est présent sous la forme d'oxyde de fer. Il reprend sa forme d'origine. Ce phénomène est connu sous le terme de corrosion. 100 ans après la disparition de l'homme, le pont de BROOKLYN n'aura pas survécu plus d'un siècle. Les câbles cèdent les uns après les autres...

Stockés dans des conditions idéales, le papier et la pellicule ont une durée de vie comprise entre 200 et 300 ans. Mais, exposés aux rigueurs d'un environnement non con-

trôlé, leur durée de vie est diminuée de moitié. Certains livres ou documents échapperont à ce sort funeste. Les manuscrits de la mer morte ont survécu 2000 ans à l'abri dans des grottes du désert de JU-DÉE. Ils doivent leur incroyable longévité au climat aride et à l'obscurité. Mais de telles conditions sont rarissimes.

150 ans après la disparition de l'homme, les océans de la planète grouillent de vie. Les créatures marines ont accueilli avec joie la disparition de l'homme. Depuis qu'il n'est plus là pour décimer les populations de poissons et polluer les mers, les océans se repeuplent rapidement.

200 ans ont passé depuis la disparition de l'homme. De New-York à Chicago, en passant par Seattle et Paris, les monuments de fer sont sur le point de s'effondrer. 500 ans après la disparition de l'homme, seules les structures en béton ont mieux résisté. Les Romains avaient inventé l'ancêtre du béton et certains de leurs monuments ont tenu plus de 2000 ans. Mais le béton moderne n'est pas aussi solide. Il contient plus d'eau et n'est pas aussi compact. Il contient également beaucoup plus de poches d'air et de fissures. En rouillant, les tiges d'acier triplent de volume. Sous leur pression, le béton finit par s'effriter. Au bout de 500 ans, la plupart des structures en béton seront par terre.

Les images de notre civilisation déchue permettent de comprendre ce qui a pu se passer pour les Grecs, les Romains.

Il y a 1000 ans, cette planète abritait sept milliards d'êtres humains. 70% d'entre-eux habitaient des villes qui peu à peu se sont recouvertes de végétation. Des scientifiques ont affirmé un jour que notre histoire et notre culture survivraient grâce aux émissions de radio et de télévision diffusées dans l'espace. On espérait qu'un jour une intelligence extraterrestre vivrait sur une planète lointaine capterait notre message. Certains s'imaginent que les ondes radio se propagent dans tout l'univers et qu'elles sont là pour informer les extraterrestres: «Coucou, nous sommes là et voici notre culture!» Malheureusement, des études récentes ont démontré que les ondes radio se dissipent en une ou deux années-lumière. Si cette théorie est vraie, cela signifie que nos signaux n'atteignent même pas l'étoile la plus proche du soleil.

Qui pourraient être nos remplaçants? Le chimpanzé ayant fait un bond dans l'évolution? Certains scientifiques pensent que la nature peut faire évoluer les animaux sans difficulté; que tout à coup ils sont capables d'utiliser des outils et de se rendre maîtres de leur environnement. Mais il n'est pas donné à tout le monde de regarder le ciel, d'imaginer le cosmos au-delà, de se poser des questions sur soi-même et de son rôle sur terre. Nous sommes peut-être le résultat d'un «heureux» accident. Il y a peu de chance que cela se reproduise. La Terre va sans doute continuer à évoluer, mais il n'y aura personne pour en parler. Si les 4 milliards et demi d'existence de la Terre étaient condensés en 24 heures, les 10'000 ans qui viennent de s'écouler ne représenteraient qu'une fraction de seconde et la présence de l'homme sur terre ne dépasserait pas une demi-minute! Après notre départ, la Terre ne sera pas laissée à l'abandon. Elle va continuer à évoluer sans nous.

Il y avait une vie sur terre avant l'homme, il y en aura une après.

*Pierre-Maurice Vernay,
président des DS Vaud,
Remaufens*

Offizielles Organ der Schweizer Demokraten **SD** 

SD-Zentralsekretariat
Postfach 8116, 3001 Bern
Telefon 031 974 20 10
Telefax 031 974 20 11
Postkonto 80-2270-0
(Zentralkasse Killwangen)
www.schweizer-demokraten.ch
schweizer-demokraten@bluewin.ch

Redaktion
Schweizer Demokrat
Postfach 8116
3001 Bern

Redaktoren:
Adrian Pulver,
SD-Geschäftsführer, Bern (CR)
Rudolf Keller, e. Nationalrat/
e. Landrat, Frenkendorf
Dr. D. J. Najman, e. Grossrat, Baden
Valentin J. Oehen, e. Nationalrat,
Köniz



Stärken Sie die Schweizer Demokraten durch Ihre Mitgliedschaft!

Abonnement
SCHWEIZER DEMOKRAT
PC 80-2270-0, Zentralkasse Zürich

pro Mitgliederjahr Fr. 45.-
(für Mitglieder obligatorisch)

- Ich möchte Mitglied der Schweizer Demokraten (SD) werden!
- Nur Zeitungsabonnement
- Nur Adressänderung
- Ex. SD-Zeitungen zum Verteilen

Name: _____

Vorname: _____

Beruf: _____ Jahrgang: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Wohnort: _____

E-Mail: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Schweizer Demokraten (SD),
Postfach 8116, 3001 Bern
schweizer-demokraten@bluewin.ch

Schädliche Privatisierungen

Auf Drängen von SVP, FDP, BDP und CVP wurde die Velovignette abgeschafft. Man wolle diese Sache privatisieren und den alten bürokratischen Zopf abschneiden. Stattdessen übernehme die Privathaftpflichtversicherung die Schadenszahlung. Diese Versicherung müssen aber alle Leute selbst abschliessen. **Nun hat das zur Folge, dass bei den Privathaftpflichtver-**

sicherern die Veloschäden massiv zugenommen haben.

Deswegen müssen jetzt alle Versicherten, auch diejenigen welche nicht Velo fahren, höhere Versicherungsprämien bezahlen.

Immer wenn es um Privatisierungen geht, ist die SVP zuvorderst.

Sie drängte auch stark auf diese Abschaffung der Velovignette. Mit ihrem Privatisierungswahn straft die SVP sehr viele eigene Wählerinnen und Wähler ab. Deshalb sagen die SD im Gegensatz zur SVP **zum Beispiel Nein zur Privatisierung von Post, Bahn oder Strom. Es würde nur teurer und wir müssten dafür bezahlen.**

SD-Redaktion

* * * * *

Talon bitte einsenden an
Schweizer Demokraten (SD), Postfach 8116, 3001 Bern
oder mailen an schweizer-demokraten@bluewin.ch

* * * * *

Ich melde folgende Adresse für ein Probeabonnement:

Name/Vorname: _____

Strasse/Hausnummer: _____

Postleitzahl/Wohnort: _____

Meine Adresse: _____

Ich möchte dem 500er-Klub beitreten:

Name/Vorname: _____

Strasse/Hausnummer: _____

Postleitzahl/Wohnort: _____

Persönliche Angaben (fakultativ) _____

Ich schlage folgende Idee für ein Jahrestreffen der 500er-Klub-Mitglieder vor:

Ich habe weitere Vorschläge und Bemerkungen zur besseren Finanzierung unserer Partei:

Absender:

Name/Vorname/Ort/Unterschrift: _____

* * * * *